

Fremdschafft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonabend, 12. Februar 1983

Nr. 31 (4 409)

Preis 3 Kopeken

Im Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans

Über den Aufruf der Brigadiere und Arbeitsgruppenleiter der Sowchase, Kolchase und der Zweige des Agrar-Industrie-Komplexes, die zur Kollektivvertragmethode übergegangen sind, an alle Werktätigen der Landwirtschafts- und Agrar-Industrie-Betriebe, diese Form der Arbeitsorganisation weitgehend einzuführen

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans billigt den Aufruf der Brigadiere und Arbeitsgruppenleiter der Sowchase, Kolchase und Zweige des Agrar-Industrie-Komplexes, die zur Kollektivvertragmethode übergegangen sind, an alle Werktätigen der Landwirtschafts- und Agrar-Industrie-Betriebe, diese Form der Arbeitsorganisation weitgehend einzuführen.

Die Gebiets- und Rayonpartei-Komitees, die Gebiets- und Rayonvolkswirtschaftskomitees, der Kasachische Republikvolkswirtschaftsrat, das ZK des Komsomol Kasachstans, die Ministerien und Ämter der Republik, die Parteigrundorganisatio-

nen, die Leiter und Spezialisten sind verpflichtet, allerorts den Aufruf der Brigadiere und Arbeitsgruppenleiter zu erörtern, praktische Maßnahmen zur weitestgehenden Einführung der Kollektivvertragmethode im Dorf sowie in den Betrieben des Agrar-Industrie-Komplexes zu erarbeiten und zu realisieren.

Gemäß den Beschlüssen des XXVI. Parteitag der Partei, der darauffolgenden Plenen des ZK der KPdSU, der Hinweise des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Genossen J. W. Andropow ist der sozialistische Wettbewerb um die Erzielung möglichst hoher Endergebnisse bei minimalem Arbeits- und Mittelaufwand, um ei-

nen maximalen Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelprogramms, der Aufgaben für das laufende, mittlere Jahr und das ganze Planjahr für alle Brigaden und Arbeitsgruppen zu verstärken.

Die Redaktionen der Zeitungen, des Fernsehens und Rundfunks werden aufgefordert, die Einführung der Kollektivvertragmethode im Dorf und in den Zweigen des Agrar-Industrie-Komplexes systematisch zu beleuchten, sowie die Erfahrungen der führenden Brigaden und Arbeitsgruppen zu propagieren, die diese progressive Form der Arbeitsorganisation und -entlohnung effektiv anwenden.

Die Kollektivvertragmethode im Dorf und in den Zweigen des Agrar-Industrie-Komplexes weitgehend einführen

Teure Genossen!

Die Werktätigen der Landwirtschaft und des ganzen Agrar-Industrie-Komplexes der Republik arbeiten mit großer Schwung und Eifer an der Realisierung der historischen Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU, des Mai- und des Novemberplenums (1982) des ZK der KPdSU, sie entfalten einen weitgehenden Kampf um die Realisierung der Pläne und sozialistischen Verpflichtungen des laufenden mittleren Jahres der Planperiode. Es gilt, in der Tier- und Pflanzenproduktion hohe Leistungsgrenzen zu erreichen, an das Land mehr Getreide, Fleisch, Milch und andere Erzeugnisse zu liefern.

Dies sind keine einfachen Aufgaben. Sie erfordern von jedem Kollektiv, von jedem Arbeiter und Kolchosbauer, Spezialisten und Leiter vollen Kräfteinsatz, hohe Organisationsfähigkeit und effektive Nutzung aller Produktionsreserven zur bestmöglichen Deckung des Bedarfs der Bevölkerung an Lebensmitteln und der Industrie an landwirtschaftlichen Rohstoffen.

Die Praxis zeigt, dass die besten Ergebnisse beim Wirtschaften in Feld, Farm und Betriebsabteilung durch die Einführung der Kollektivvertragmethode, der Objekt-Prämienentlohnung und Vorschubzahlung erzielt werden. Mehr als vier Jahre arbeitet die mechanisierte Gruppe um W. I. Jermakow im Tschekow-Sowchos, Rayon Urzki, Gebiet Kustanai, nach der Kollektivvertragmethode. Die jahresdurchschnittliche Getreideproduktion pro Arbeiter übertrifft 615 Tonnen, die Getreideerträge erreichen 18,5 Dezontonnen pro Hektar, was den Sowchsdurchschnitt um 13 Prozent übertrifft. Das gesamte Bruttoprodukt je Mitglied der Arbeitsgruppe ist fünfmal höher als die Durchschnittsleistungen im Sowchos.

Ein Vorbild in der sachkundigen Nutzung der Reserven zur Steigerung der Tierleistungen liefert die Komsomol- und Jugendbrigade für Schafzucht „Tulpar“ im Waihtinsk-Gebiet Kustanai, nach der Kollektivvertragmethode. Die jahresdurchschnittliche Getreideproduktion pro Arbeiter übertrifft 615 Tonnen, die Getreideerträge erreichen 18,5 Dezontonnen pro Hektar, was den Sowchsdurchschnitt um 13 Prozent übertrifft. Das gesamte Bruttoprodukt je Mitglied der Arbeitsgruppe ist fünfmal höher als die Durchschnittsleistungen im Sowchos.

Nicht wenig solcher Brigaden und Arbeitsgruppen gibt es in den Sowchsen und Kolchosen der Gebiete Kustanai, Turgai, Tschimkent, Nordkasachstan, Koktsetschetau, Uralisk, Kysyl-Orda und anderen.

Erfahrungen beweisen, dass die Kollektivvertragmethode die Verantwortung aller und eines jeden für die Erzielung bester Endergebnisse bei minimalem Arbeits- und Mittelaufwand erhöht, die kameradschaftliche gegenseitige Unterstützung und Hilfe entwickelt und es gestattet, die Disziplin und Organisiertheit zu festigen. Dabei wird die Richtlinie der Partei darauf realisiert, dass jeder Werktätige die direkte, einfache und einleuchtende Verbindung zwischen dem, was er geleistet, und dem, was er verdient hat, sieht und spürt.

Auf dem Treffen mit Moskauer Werkzeugmaschinenbauern betonte der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genosse J. W. Andropow: „Es ist notwendig, die Qualität der Arbeit zu verbessern, deren Tempo zu beschleunigen und die Produktionskosten zu senken.“ Zur Errei-

chung dieses Ziels muß die breitere Einführung des Kollektivvertrags beitragen. Da wir von seinen Vorzügen überzeugt sind, werden wir die fortschrittliche Form der Organisation und Entlohnung der Arbeit auch ferner entwickeln und vervollkommen. Wir werden in allen Brigaden und Gruppen, die zur neuen Methode übergegangen sind, die strikte Befolgung der Devise, ohne Zurückbleibende zu arbeiten, gewährleisten.

Durch effektivere Nutzung des Bodens, der Technik, der Düngemittel und Futtermittel, der vorhandenen Reserven werden wir noch höhere Leistungen erzielen, die Arbeitsproduktivität steigern und die Selbstkosten der Erzeugnisse senken. Die Brigade J. W. Nasarow aus dem Sowchos „60 Jahre UdSSR“, Gebiet Kustanai, verpflichtete sich, auf einer Fläche von 2 600 Hektar durchschnittlich 22 Dezontonnen Getreide zu erhalten, die Brigade W. T. Butym aus dem Turgaier Sowchstechnikum — auf mehr als 5 000 Hektar je 14 Dezontonnen, was bedeutend höher gegenüber den vorgemerkten Plänen in diesen Landwirtschaftsbetrieben ist. Die Maisbaubrigade von U. Taldybekowa aus dem Kuibyschew-Sowchos, Gebiet Tschimkent, beschloß, den Hektarertrag an Körnermais auf 15 Dezontonnen zu bringen. Die Schafzuchtbrigade von D. Mutejew aus dem Sowchos „Nowobogatinski“, Gebiet Gurjew, ist bestrebt, 140 Lämmer von je 100 Mutterschafen zu erzielen, durchschnittlich 3,3 Kilogramm Wolle je Schaf zu sichern und ihren Bestand vollständig zu erhalten.

Hohe Verpflichtungen übernahmen auch die Baumwollbaubrigade von Sh. Saurybajewa aus dem Sowchos „Dshetyssaiski“, Gebiet Tschimkent, die Rübenbaubrigade von M. Shakipow aus dem Sowchos „Sozialism“, Gebiet Taldy-Kurgan, die Futtergewinnungsbrigade von J. S. Struzenko aus dem Sowchos „Put Iljitscha“, Gebiet Pawlodar, die Komsomol- und Jugendbrigade der Schafzüchter, geleitet von K. Aripow aus dem Sow-

chos „Bachtinski“, Gebiet Karaganda, und viele andere.

Wir werden keine Mühe scheuen, um das Vorgemerkte zu erfüllen. Dabei wird uns die effektive Anwendung der fortschrittlichen Form der Arbeitsorganisation behilflich sein. Wir rufen alle Brigaden und Arbeitsgruppen der Sowchase und Kolchase, der Zweige des Agrar-Industrie-Komplexes auf, unserem Beispiel zu folgen und entschlossen zum Kollektivvertrag überzugehen.

Die Partei stellte die Aufgabe, diese Form der Organisation und Entlohnung der Arbeit zur wichtigsten zu machen. Dies verpflichtet uns alle zu allem, erhöht die Verantwortung für die Einführung des Kollektivvertrags und die effektive Anwendung der wirtschaftlichen Rechnungslegung. Leider wird die Organisationsarbeit in der Bildung von Vertragskollektiven vorläufig nicht überall richtig durchgeführt. Wir sind der Ansicht, daß man die Lage bessern muß, dabei die gesammelten Erfahrungen auswerten und sich nach den Neuerungen richten. Richtig wird man dort handeln, wo man im Ackerbau und in der Viehwirtschaft mehr Brigaden und Gruppen bildet, die mit wirtschaftlicher Rechnungslegung nach auftragsgemäßem System der Objekt-Prämienentlohnung und der Vorschubzahlung arbeiten.

Vor allem ist es notwendig, dem Brigadenvertrag auf dem Lande grünes Licht zu geben. Es kommt aber auch darauf an, ihn weitgehend in allen Zweigen des Agrar-Industrie-Komplexes der Republik einzuführen, was die Erfassung, Beförderung und Vererbung der Agrarerzeugnisse, die Einsparung von Ressourcen beschleunigen, vervollkommen und Verlusten vorbeugen wird.

Wir richten an unsere Partner — die Werktätigen der Landmaschinenbaubetriebe, der Goskomselchotechnika, der „Selchoschimija“, des Staatlichen Komitees für Versorgung mit Erdölprodukten die Bitte: Sichert die rechtzeitige Anlieferung von Technik und von

Ersatzteilen dazu, von Mineraldüngern, von Brenn- und Schmierstoffen.

Wir rufen die Leiter und Spezialisten von Sowchsen und Kolchosen, Betrieben und Organisationen des Agrar-Industrie-Komplexes auf, beharrlicher um die gründliche Umgestaltung der ganzen Organisations-, Planungs- und Wirtschaftstätigkeit im Interesse der Einführung des Kollektivvertrags zu kämpfen, die Entlohnung zu vervollkommen, für Brigaden und Gruppen entsprechende Bedingungen für hochproduktive Arbeit, gute soziale und Erholungsverhältnisse zu schaffen.

Wir sind der Ansicht, daß die Ministerien für Landwirtschaft, für Obst- und Gemüsewirtschaft, für Lebensmittel-, für Fleisch- und Milchindustrie der Kasachischen SSR, das Staatliche Komitee des Ministerrats der Kasachischen SSR für Arbeit und Löhne und ihre Zweigstellen an der Basis, die Wissenschaftler, die an den Problemen des Dorfes arbeiten, in dieser wichtigen Sache mehr Aktivität bekunden müssen.

Mehr Aufmerksamkeit erwarten wir von den Gewerkschaftskomitees zur Verbesserung der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs unter neuen Arbeitsbedingungen, zur Erhöhung seiner Wirksamkeit, zur Vervollkommen der Maßnahmen der moralischen und materiellen Aufmunterung.

Bahn frei für den kollektiven Vertrag in den Sowchsen und Kolchosen, in den Betrieben des Agrar-Industrie-Komplexes der Republik!

Teure Genossen! Wir sind verpflichtet, in Erwidierung der Sorge der Partei und Regierung um das Wohl des Volkes den Effekt unserer Bemühungen an jedem Arbeitsplatz zu steigern, mehr Initiative und Beharrlichkeit bei der ständigen Vergrößerung der Produktion von Erzeugnissen zu bekunden, die für die Menschen und das Land notwendig sind. Wir werden zu diesem Zweck auch all diejenigen Möglichkeiten besser nutzen, die der kollektive Vertrag uns bietet.

Dank Vervollkommen der Arbeitsorganisation und der Mehrung der Erträge werden wir einen größtmöglichen Beitrag zur Realisierung der Beschlüsse des Mai- und des Novemberplenums (1982) des ZK der KPdSU und des Lebensmittelprogramms leisten.

J. W. NASAROW, Leiter der Arbeitsgruppe für Getreidebau im Sowchos „60 Jahre UdSSR“, Rayon Tjodorowka, Gebiet Kustanai; I. I. PRIMAK, Brigadier für Rindermast im Ostrowski-Sowchos, Rayon Kamyschnoje, Gebiet Kustanai; W. J. RYBALKO, Leiter der Traktoren- und Feldbaubrigade im Sowchos „Wedenowski“, Rayon Schtschutschlosk, Gebiet Koktsetschetau; J. S. STRUZENKO, Leiter der Futterbeschaffungsbrigade im Sowchos „Put Iljitscha“, Rayon Jermak, Gebiet Pawlodar; K. SYRKEJEW, Leiter der Schafzuchtbrigade „Alau“ im Sowchos „Sharbulakski“, Rayon Makantschi, Gebiet Sempalatinsk; U. TALDYBEKOWA, Leiterin der Maisbaubrigade im Kuibyschew-Sowchos, Rayon Turkistan, Gebiet Tschimkent; A. S. CHORANSHEWSKI, Leiter der Traktoren- und Feldbaubrigade im Sowchos „Schuiski“, Rayon Atbassar, Gebiet Zelinograd; M. M. JU-GAI, Leiter der Gemüsebaubrigade im Kolchos „Alma-Ata“, Rayon Talgar, Gebiet Alma-Ata; M. SHAKIPOW, Leiter der Rübenbaubrigade im Sowchos „Sozialdy“, Rayon Alakul, Gebiet Taldy-Kurgan; SH. SAURYBAJEW, Leiterin der Baumwollbaubrigade im Sowchos „Dshetyssaiski“, Rayon Dshetyssai, Gebiet Tschimkent; N. A. KISEJEW, Leiter der Weinbaubrigade im Sowchos „Gigant“, Rayon Enbekschikassch, Gebiet Alma-Ata.

Sie halten Wort

Für jeden Hektar Ackerland nicht weniger als 15 Tonnen Stallung vorbereiten — solche eine Aufgabe haben sich die Ackerbauern des Sowchos „Lastinski“ gestellt. Der agronomische Dienst des Betriebs hat berechnet, daß solche eine Menge Nahrungstoffe die Pflanzen zur Formierung des geplanten Ernteertrags mit allem Nötigen versorgen wird. Die Ackerbauern halten ihr Wort.

Die in den Abteilungen Assusai und Kamys organisierten mechanisierten Arbeitsgruppen sind in diesen Tagen mit der Vorbereitung und Transportierung der Dünger

auf die Felder beschäftigt. Die Arbeit ist in zwei Schichten organisiert.

In anderthalb Monaten wurden 11 000 Tonnen Stallung transportiert gegenüber den planmäßigen 9 000 Tonnen.

Spitzenpositionen behaupten die Mechanisatoren Heinrich Maul, Sehbakal Kussainow, Uan Muchsin, Anatol Gottfried, sowie der Arbeitsveteran Shunuspek Ausserbajew, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners.

Peter SCHWEIZER
Gebiet Ostkasachstan



Gutes Vorbild sportt an

Sich durch den Stahlkolß der Webmaschine ziehend, verflechten sich 3 600 bunte Fäden zu wunderschönen Teppichmustern. Es ist kaum zu glauben, daß diese junge schlankes Mädchen solch einen komplizierten Komplex wie den modernen Teppichwebstuhl „Extima“ allein bedient. Die Komsomolzin Olga Hofmann Weberin der Abteilung Nr. 1 in der Alma-Ataer Teppichfabrik „W. Nikolajew-Tschekowa“, hat diese Arbeit erst vor einem halben Jahr gemeistert, gibt sich aber Mühe, ihren Kolleginnen in nichts nachzustehen. Ihr Vorbild ist die beste Weberin und Lehrmeisterin der Fabrik Berta Palmer. Es genügt zu sagen, daß Olga seit Beginn des laufenden Jahres täglich 60 Quadratmeter Teppichwaren bei einer Norm von 50 erzeugt. Recht so, Olga!

Foto: Reinhold Bartuli

KURZ INFORMATIV

KARAGANDA. Das Kollektiv der Kohlenaufbereitungsfabrik „Samburchanskaja“ hat das Januarprogramm vorfristig erfüllt; es wurden mehr als 17 000 Tonnen Kohlenkonzentrat überplanmäßig geliefert. Der Erfolg läßt auf eine sichere Grundlage. Gemäß den Ergebnissen für das vierte Quartal 1982 wurde dem Kollektiv die zweite Geldprämie und ein Ehrenwimpel des Ministeriums für Kohlenindustrie der UdSSR zugesprochen.

Auch das dritte Planjahr haben die Aufbereiter erfolgreich begonnen.

KOKTSCHEW. Die Farmarbeiter des Kolchos „Krasnaja Swesda“ sind mit der Januarergabe in der Produktion und Lieferung von Milch erfolgreich fertig geworden. Sie haben an die Abnahmestellen 820 Dezontonnen Milch geliefert gegenüber einem Plan von 750 Dezontonnen.

Zur Hebung der Melkerträge hat in vielen die Futterbereitung beigetragen. Die Ration der Tiere besteht aus vollwertigem, nach verdaulichem Protein binanziertem und mit Mineralzusätzen angereicherter Futtermenge. Während im Wettbewerb der Maschinenmeller sind Nadescha Twardowskaja, Lydia Baschinskaja und Ludmila Michailenko.

SEMIPALATINSK. Von den 15 000 Tonnen Stallung, die im Sowchos „Perwomaiski“ in unserem Jahr auf die Felder befördert werden sollen, sind schon mehr als die Hälfte transportiert. Als Antwort auf den Aufruf der Werktätigen der Landwirtschaft des Gebiets zum Tag der Felder befördert werden, sind alle Arbeiter und Angestellten der Sowchase und die Kolchosbauern der Republik, die frühjahrstfeldarbeiten organisiert vorzubereiten und durchzuführen, steigerten die Mitglieder der Gruppe für Bodenfruchtbarkeit von Tag zu Tag das angesagte Tempo. Während im wettbewerbs sind die Mechanisatoren K. Maubaschew, K. Massold, D. Turdin und S. Kulachmetow. Sie erfüllen ihr Soll bei der Düngerbeförderung zu 127 bis 135 Prozent.

UST-KAMENOGORSK. Die Vortriebsbrigade um Juri Koslow hat im Grewow-Bergwerk des Zinkkombinats von Syrganow den Januarplan zu 105,6 Prozent erfüllt. Die Schichtleistung betrug 568 Kubikmeter je Arbeiter. Die höchsten Kennziffern hat die Vortriebsbrigade W. Schestakow aus dem Bergwerk „XXI-Partei der KPdSU“ erzielt. Sie hat ihr Januar Soll zu 110,2 Prozent gemeistert bei einer Arbeitsproduktivität von 6,95 Kubikmeter je Schicht.

Tschimkent. Achtzehn Arbeiterberufe werden im Tschimkent Zweisehenschul-Lehr- und Produktionskombinat den Oberschülern beigebracht. Hier lernen gleichzeitig etwa 3 500 Schüler der 9. und 10. Klasse. 31 Betriebe von Tschimkent übernehmen die Aufgabe, die Lehrkräfte mit den nötigen Ausrüstungen und Werkzeugen zu versorgen. Hier sind bei der Produktionserschulung die besten Arbeiter und erfahrenen Lehrmeister tätig. Die unermüdete Sorge um die Heranbildung des Arbeitsnachwuchses hat bereits gute Ergebnisse gezeitigt. Mehr als 6 700 Schulabgänger sind mit einem hier erworbenen Beruf ins Leben getreten.

Schwerwiegender Beitrag

Etwas Neues erfinden, etwas zum Besseren verändern ist noch nie leicht gewesen. Besonders in einem jahrelang angewandten technologischen Prozeß, der schon zu etwas Alltäglichem geworden ist. Aber die Neuerer sind nun einmal so, daß sie stets weitersuchen und originelle Lösungen finden.

Durch ihre Bemühungen werden die arbeitsaufwendigen Prozesse erleichtert, steigt die Arbeitsproduktivität, werden Metall, Materialien und Elektroenergie gespart. Die Menschen mit Forschergeist, die Rationalisatoren und Erfinder haben deshalb im Abaier Personenkraftverkehrsbetrieb große Autorität.

Der Dreher Alexej Skorobogotow, Sergej Kaljatschkin, Meister

im Abschnitt Nr. 4, der Schlosser Gennadi Gusanow, der Meister aus der Wagenreparaturwerkstatt Anatoli Korkin sind im Betrieb die aktivsten Rationalisatoren. 1982 haben sie 53 Verbesserungsvorschläge mit einem ökonomischen Effekt von 15 480 Rubel in die Produktion eingeführt. Gemäß den Ergebnissen der Republikschau wurde Gennadi Gusanow 1982 der Titel „Sieger im sozialistischen Wettbewerb der Erfinder und Rationalisatoren“ des Ministeriums für Autotransport der Kasachischen SSR verliehen. Die schöpferische Brigade des Betriebs belegte in dieser Schau einen der ersten Plätze.

Alexander BAUER
Gebiet Karaganda

Panorama

Sofia Friedenstreffen beendet

Das dreitägige internationale Treffen von Vertretern und Delegationen der nationalen Friedenskomitees und Antikriegsbewegungen aus 25 Ländern Europas, Asiens, Afrikas und Amerikas ist in Sofia beendet worden. An dem Treffen, das unter der Ägide des Weltfriedensrates stattfand, nahm eine Delegation des sowjetischen Friedenskomitees teil.

In der Diskussion sprachen die Teilnehmer des Treffens ihre tiefe Besorgnis angesichts der Verschlechterung der internationalen Lage und der wachsenden Gefahr einer nuklearen Vernichtung der Menschheit aus. Es wurde der gefährliche Charakter der Handlungen der aggressiven Kräfte zur beispiellosen Steigerung der Rüstungen und der Erklärung der Pentagon-Strategen von einem „begrenzten“ und „langwährenden“ Kernwaffenkrieg unterstrichen. Eine ernste Gefahr für den Frieden bedeutet die Stationierung amerikanischer Kernraketen in westeuropäischen Ländern.

Die Teilnehmer des Treffens sagten der Weltversammlung „für Frieden und Leben, gegen den Kernwaffenkrieg“, die im Juni dieses Jahres in Prag stattfindet, ihre rückhaltlose Unterstützung zu.

Brüssel Protest gegen Hochrüstung

„Das Wettrüsten bildet heute für das Leben auf dem Planeten eine reale Gefahr wie nie zuvor“, heißt es in einer in Brüssel verbreiteten Erklärung der internationalen Frauengruppen für Frieden und Freiheit. Die Liga bezeichnet als ihre Hauptaufgabe, für eine allgemeine nukleare Abrüstung zu arbeiten, und betont: „Ein von Kernwaffen freies Europa von den Azoren bis zum Ural wäre ein erster positiver Schritt zur Schaffung einer den ganzen Planeten umfassenden kernwaffenfreien Zone.“

„Wir treten für die sofortige Reduzierung und Beseitigung aller in Europa stationierten nuklearen Rüstungen und ihrer Systeme ein.“

New York Seekonvention unterzeichnet

Die Lage auf dem Kontinent wird sich noch mehr verschärfen, wenn dort amerikanische Kernraketen vom Typ Pershing-2 und Cruise Missiles aufgestellt werden.

In dem Dokument wird darauf hingewiesen, daß die Stationierung weiterer Raketen in Zukunft ein Übereinkommen über die Abrüstung erschweren wird. „Deshalb rufen wir auf, nicht einfach eine einseitige Abrüstung herbeizuführen, sondern eine neue Stufe im nuklearen Wettrüsten zu verhindern.“ Die Liga ruft auf, am 8. März, dem internationalen Frauentag, in Brüssel eine Massenmanifestation der Frauen für die Forderung nach Einstellung des Wettrüstens durchzuführen.

Wie AP vermerkt, ist Japan durch seinen Entschluß aus dem „Lager“ der Administration Reagan „ausgetreten“, die sich alle Mühe gab, um die Annahme dieser allumfassenden „Charta der Meere“ zu torpedieren. Besonders die Bestimmungen der Konvention hervor, die die Ressourcen des Meeresbodens zum „Gemeintum der Menschheit“ erklären und die gleichberechtigte Zusammenarbeit zwischen Staaten auf dem Gebiet der Erforschung und Nutzung des Weltmeeres vorsehen. Die gegenwärtige Regierung der USA hat das als direkte Bedrohung ihrer Pläne des Raubbaus dieser Ressourcen durch die USA-Monopole empfunden. Wie Präsident Reagan unumwunden erklärte, entspreche die Konvention nicht den Zielen, die die Vereinigten Staaten von Amerika verfolgen.

Eine solche obstruktionistische Haltung Washingtons hat scharfe Kritik in vielen Ländern wie auch von seiten realistisch denkender Politiker der USA ausgelöst.

DIESES Problem ist nicht gestern entstanden, geschweige denn heute. Das Wann ist dabei nicht ausschlaggebend.

Prämien bleiben aus oder sind geringer geworden. Prämien aber bleiben Prämien. Daran hängt un- materieller Wohlstand nicht ab.

Ursachen dafür liegen nicht nur in der Abteilungs Nr. 2, die bis zur letzten Zeit von Genossen Astachow geleitet wurde.

Nicht besser ist die Lage auch in der Abteilung Nr. 2, die bis zur letzten Zeit von Genossen Astachow geleitet wurde.

kommt. Die Zahlen sind beeindruckend. Denn der Arbeiter von heute ist nicht schlechter ein Mensch mit Spaten oder Hacke im Hand.

uns gibt es Menschen, deren Devisen lautet: „Wer nicht arbeitet, der trinkt!“. Und solchen gibt es nicht schlechter als denen, die ehrlich arbeiten.

Morgen — Tag der Aeroflot Jahre großer Leistungen

Darüber schrieb die Freundschaft Disziplin — Grundlage hoher Arbeitsqualität

Immer neue Aufgaben stellt die Zeit an die Werktätigen des Landes. Intensivierung der Produktion, bessere Nutzung der Grundproduktionsfonds...

ein konkretes Aktionsprogramm aufgegeben werden, an ihrer Realisierung wird aktiv und schöpferisch gearbeitet...

Ursache und Wirkung

hat ihren Plan in der Milchproduktion erfüllt. Von je 100 Kühen hat man — sage und schreibe — 38 Kälber erhalten.

werden. Und das bei ausreichendem Futter, d. h. Kraftfutter! Davon gibt es in diesem Jahr mehr als im vorigen.

um zehn beträgt man die Motorenanzahl. Bei Wind und Frost ist das alles andere als einfach.

Nach dem Ergebnis: Drei Dezenten dieses sogenannten Heus ergeben kaum 50 Kilo Futler.

Zugleich können wir nicht umhin, auf folgende Fakten zu verweisen, die die Arbeitsdisziplin im „Konstantinowski“ zeigen und sich unmittelbar auf die Arbeitsqualität und die Erfolge des ganzen Agrobetriebs auswirken.

Die Aeroflot von heute ist ein wichtiger Bestandteil des Verkehrssystems des Landes. Mit welchen Leistungen ist diese Branche zu ihrem Jubiläum gekommen?

Die Disziplin ist das Kriterium für die völlige Reife jedes Menschen, welchen Posten er auch bekleidet. Aktive Beteiligung an ihrer Festlegung ist die vornehmste Pflicht des Werktätigen selbst.

Die Disziplin ist das Kriterium für die völlige Reife jedes Menschen, welchen Posten er auch bekleidet. Aktive Beteiligung an ihrer Festlegung ist die vornehmste Pflicht des Werktätigen selbst.

Die Disziplin ist das Kriterium für die völlige Reife jedes Menschen, welchen Posten er auch bekleidet. Aktive Beteiligung an ihrer Festlegung ist die vornehmste Pflicht des Werktätigen selbst.

Die Disziplin ist das Kriterium für die völlige Reife jedes Menschen, welchen Posten er auch bekleidet. Aktive Beteiligung an ihrer Festlegung ist die vornehmste Pflicht des Werktätigen selbst.

Die Disziplin ist das Kriterium für die völlige Reife jedes Menschen, welchen Posten er auch bekleidet. Aktive Beteiligung an ihrer Festlegung ist die vornehmste Pflicht des Werktätigen selbst.

Die Disziplin ist das Kriterium für die völlige Reife jedes Menschen, welchen Posten er auch bekleidet. Aktive Beteiligung an ihrer Festlegung ist die vornehmste Pflicht des Werktätigen selbst.

Ihr eigener Weg

Die Melkerin Klara Popowa aus dem Lenin-Kolchos Rayon Schemonicha, wurde 1982 Preisträgerin des Leninschen Komsomol-Kasachstans.

Gebietszeitung und auf den Treffen der Schrittmacher im Gebietszentrum. Auch verdient die Melkerinnen jetzt nicht weniger als die „Könige des Dorfes“ — die Mechanisatoren.

Man nannte die Melkerin jetzt einen „Operator für Maschinenmelken“. Im Gebiet entfaltete sich der Wettbewerb der „Dreitausenderinnen“, die besten Farmarbetinnen des Gebiets.

Klara hatte es in den ersten Tagen auf der Farm durchaus nicht leicht. Die Kühe ihrer Gruppe waren zwar nicht schlecht, dafür aber ziemlich vernachlässigt, weil sie in den letzten Jahren mehrere „Betreuer“ gewechselt hatten.

ne ausgezeichnete Lehrmeisterin gefunden, auch sie selber scheute keine Mühe. Dank solch enger Zusammenarbeit überschritt Klara bereits nach zwei Jahren die 3000-Kilo-Milchmarke.

Jedoch stiegen die Rekordleistungen, um sich in der Sportsprache auszudrücken, noch höher: Erst malk Valentina Gusselnikowa von der hiesigen Farm und im nächsten Jahr auch Willi Hall aus Pragerowo mehr als 4000 Kilo Milch je Melkkub.

Im Wohnkomplex Nr. 36 von Pawlodar wird ein Kindergarten mit 140 Plätzen gebaut. Die Montagearbeiten führt das beste Kollektiv — die Komplexbrigade um Iwan Boitan — aus.

Im Bild: Die Arbeitsgruppe Michail Kolesnik, Sieger im sozialistischen Wettbewerb der Brigade — (v. l. n. r.) Michail Kolesnik, Juri Gorbunow, der Meister des Abschnitts Aschim Schatkow, Sergej Prijmaschenko, Nikolai Swerew.

229 Fluggäste in der ersten Verkehrssaison und 108 Millionen Fluggäste nach 60 Jahren. Die Zahlen sind beeindruckend.

Es ist ja unser Heimatdorf

„Man sagt, es sei immer dort schön, wo man gerade nicht ist. Und ich behaupte das Gegenteil: Schön ist es hier, bei uns, wo wir leben.“

und Fjodor Michejew. Fünf Brüder — fünf Kombiführer. Nicht umsonst sagt man in Osjornoje: „Wenn die Michejews zapucken, so lüht sie's gründlich.“

nicht abtörzen. Und er selbst schwärmt noch heute für die neueste Technik. Da wurde unlanges im Fernsehen der Test der neuen Kombi Don 1500 gezeigt.

Unsere Montageabteilung beschäftigt mehr als 200 Personen. Das sind größtenteils angestammte Arbeiter, die hier bereits acht bis zehn Jahre tätig sind.

Die Disziplin ist das Kriterium für die völlige Reife jedes Menschen, welchen Posten er auch bekleidet. Aktive Beteiligung an ihrer Festlegung ist die vornehmste Pflicht des Werktätigen selbst.

Die Disziplin ist das Kriterium für die völlige Reife jedes Menschen, welchen Posten er auch bekleidet. Aktive Beteiligung an ihrer Festlegung ist die vornehmste Pflicht des Werktätigen selbst.

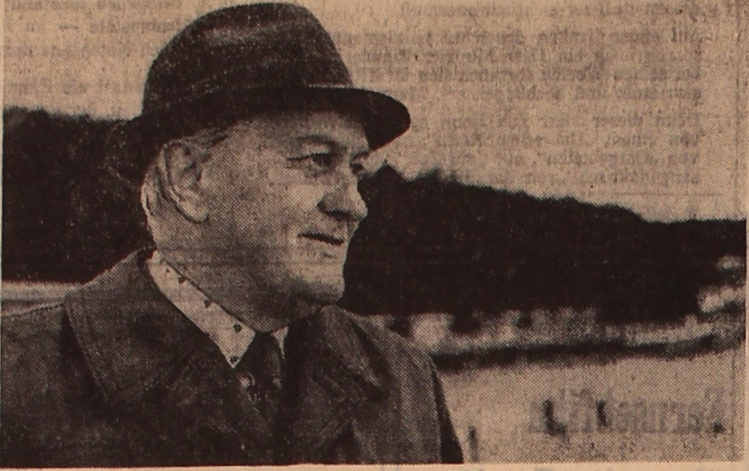
Die Disziplin ist das Kriterium für die völlige Reife jedes Menschen, welchen Posten er auch bekleidet. Aktive Beteiligung an ihrer Festlegung ist die vornehmste Pflicht des Werktätigen selbst.

Rudolf Jacquemien — 75 Jahre alt

Geboren 1908 in Köln. Handwerkersohn. Aufgewachsen im Waisenhaus, Schlosserlehre. Während der Weltwirtschaftskrise im Wechsel mit Arbeitslosigkeit...

nalist der Zeitung „Freundschaft“. Heute Rentner in Kaliningrad. Neben Erzählungen und Gedichten in Sammelbänden...

Die Redaktion der Zeitung „Freundschaft“ und der Rat für sowjetdeutsche Literatur beim Schriftstellerverband Kasachstans gratulieren Rudolf Jacquemien, dem wackeren Seebären und ruhelosen Dichter, zum 75. Geburtstag und wünschen ihm beste Gesundheit und neue schöpferische Erfolge.



Rudolf JACQUEMIEN

Ode an die Mutter Erde

Ich liebe dich, Erde! Liebe deinen festen Boden, der ersten Halt gab den noch wackeligen Beinchen des Bübchens...

Ich liebe dich, Erde! Liebe deinen nachtaugekühlten, morgendlichen Atem und den Geruch deiner frischgepflügten Ackerkrume...

Ich liebe dich, Erde! Liebe dein zartgrünes Frühlingskleid, aus springenden Knospen gewoben, das tiefe Grün deines Sommers...

Ich liebe dich, Erde! Liebe das weiche Dämmergrün deiner schalligen Wälder, die offenen, blauen Augen deiner unzähligen Seen...

die lockende, grenzenlose Weite deiner Ozeane und Meere, das heimliche Flüstern der Wellen am flachen, sandgelben Strand...

Ich liebe dich, Erde! Liebe dich als den Urquell des Lebens, als weltweite Wiege der Menschheit. Ein Slauborn nur im All — und Riesentraumschiff für uns...

Ich liebe dich, Erde! Und weil ich dich liebe, will ich nicht, daß neue Kriege dich verwunden, Bombenrichter wie Pockennarben...

Ich liebe dich, Mutter Erde, dankbar und inbrünstig, wie alle deine Menschenkinder, die da guten Willens sind. Und diese unsere Liebe soll dich schützen vor Unheil...

Vom Seewind durchweht Melodie des Meeres

Es seufzt das Meer in tiefen Atemzügen, wenn Well' auf Well' im Ufersand verrauscht, doch kann mich dieses Klageleid nicht trügen...

Seit Ewigkeiten hat es sie gesungen, die alte, monotone Melodie, und nur, wenn mit dem Festland es gerungen, hat es rebellisch laut verändert sie.

Auch heut noch braust sie auf wie Donnertrollen, wenn Sturmwind jählings aufgewühlt das Meer, wenn seine schaumgekrönten Wogen rollen in Reihen an, grad wie ein wildes Meer.

Dann wird die Melodie zu Orgeltönen und steigert sich zu machtvoller Choral, in dem die Bässe alles überdröhnen, weil sie dann immer in der Überzahl.

Die Möwenschreie sind wie falsche Noten, wie eine schrille, krasse Dissonanz, vielleicht auch fernes Unheil, Unglücksböten, das irgendwo gescheh im Wellentanz...

Doch wenn verstummt des Wildes Sturmposaune und bald verrauscht der Wellen wilder Chor, dann wird die Melodie erneut zum Raunen und flüstert leis am Ufer wie zuvor...

Möwen

Möwen schwerelos im Aufwind schweben, stürzen manchmal schnell herab, um erneut sich leicht zu heben. Es sieht aus fast wie ein Spiel zwischen Wind und Wellen — doch als Möwenschreie gellen schrill und klagend mir ins Ohr...

Ich begehe ein Verbrechen und beginne Brot zu brechen, das ich nahm vom Mittagstisch — und die ganze Möwenbrut jagt nach Krumen wie nach Fisch. Mag man mir zum Vorwurf machen, daß mich jäh gerührt der Vogel Not...

Todeslager Salaspils

Auch hier schweigt meine Muse und — wie in Buchenwald — verhält der Fuß den Schritt... Die Steine, die leis knirschen unter ihm, sind wie gepreßte Stimmen aus den Kehlen der Opfer...

Polen, Deutsche, Franzosen, Letten, Esten, Litauer, Jugoslawen und Juden, Juden, Juden ohne Zahl! Männer, Frauen, Greise, Kinder: ERSCHOSSEN! ERHANGT! ERSCHLAGEN! VERHUNGERT! VERGIFTET! VERBRANNT!...

„Leinen los!“

„Leinen los!“ Sie läßen klatschend in das Hafenbecken, die Trossen, die das Schiff verbanden verlässlich mit dem Uferland. Schon weicht zurück die steile Wand der Pier, von Kranen dicht bestanden...

„Leinen los!“ Und merklich werden blässer die Gesichter der Frauen, die hier Abschied nahmen vom Mann, vom Sohn, vom Bräutigam... Sie stehen auf dem Uferdamm und tränen stiller Trennungsdramen...

„Leinen los!“ Die Seeleute dichten an der Reling stehen und rufen munter Heimkehrerworte, verbergend ihre Meerfahrtsucht. Schon weitet sich die breite Bucht — des Meeres offene Eingangspforte...

„Leinen los!“ „Der Frachter fährt nur selten feste Routen, denn seinen Kurs bestimmt fast immer das beste Frachtenangebot. Dort, wo die Tropenzone loht und unter kalten Nordlichtschimmer muß sein Maschinenherz sich stampfend spulen.“

„Leinen los!“ Die Reise kann nicht selten lange währen, das Schiff in fernste Fernen führen, weit fort vom trauten Heimatsstrand. An fremder Küsten Uferstrand jah an der Seeleut' Herzen ruhren dann Sehnsucht und der Drang zum Wiederkehren

„Leinen los!“ „Noch aber dreht die Schraube erste Runden, noch rinnen letzte Abschiedstränen, noch quillt am Heck der erste Schaum, noch beb't der schwere Schiffsleib kaum noch sind die Wellen ohne Mahnen — noch ist die Küste nicht dem Blick entschwunden“

Fahrensleute sind auf See zu Haus, Troitzen Wellentanz und Sturmgebraus „Leinen los! Ein Schiff läuft aus!“

LITERATUR

Momentaufnahmen

Robert WEBER Die Schönheit macht Musik, die uns belebt und tötet. „Verweile, Augenblick!“ So sage ich nach Goethe. Die Schönheit geht vorbei. Die Welt bewundert sie. Sie ist wie Malerei und feine Poesie. Nicht lange währt das Glück, bald ist die Schönheit weit... „Verweile, Augenblick!“ So lacht die Ewigkeit. Die Schönheit war noch nie von Sterblichkeit befreit, nur in der Poesie, Musik und Malerei.

Am neuen Wohnort

Herbert HENKE 1. das, was er braucht, Ein Haus auf Rädern! Kein Regen kann dir was anhaben! Willst du unter freiem Himmel übernachten? Bitteschön! Der Weg machte eine Biegung nach rechts und lief nun längs bewaldeten Anhöhen. Unten machten sich knorrige Lärchen breit, oben aber dunkelten schlank Kiefern. Mitten zogen Schneisen und Waldwiesen vorbei. Er verlangsamte absichtlich das Tempo, um die Gräser zu erkennen. Ja, es gab hier eine Unmenge von Iwan-Tschai, einer in Sibirien verbreiteten Honigpflanze. Sein Vater hatte viele Jahre Bienezucht betrieben und diese Leidenschaft auch dem Sohn vererbt... Iwanowka tauchte nach einer abermaligen Wegbiegung auf. Links erhoben sich hinter blauen Dunstschleiern, die offenbar von einem Fluß herrührten (jetzt tauchte auch der Fluß auf) richtige Berge, rechts aber lagen unübersehbare Felder. Neben alten Holzhäusern gab es auch nicht wenig Backsteinhäuser, die einander wie Zwillingkinder ähnelten. In den Vorgärten grünten überall Beerensträucher. Gerda hatte ihm das Dorf so genau beschrieben, daß er ohne weiteres Straße und Haus fand. Er war kaum abgestiegen, als ihm auch schon das elterliche Töchterchen an den Hals sprang. „Mama ist im Kindergarten. Sie hat schon morgens auf dich gewartet...“ Er nahm Lene bei den Schultern und sah ihr in die lieben Augen und küßte sie auf beide Wangen. Sie begann mit strahlendem Gesicht von ihren Jahreszinsen zu erzählen. Aber der Vater hörte nur mit halbem Ohr zu. Er war neugierig, sich ins Haus und Hof anzusehen. Eine Dreizimmerwohnung, geräumig, sonst jedoch bescheiden. Im Holz gab es einen überachten Bretterverschlag für Holz und Kohle. Weiter nichts. Raum aber gab es genug. In Gedanken baute er schon an einer Garage für das zu erwartende Auto... „Und wo ist Viktor?“ „O, der sitzt den ganzen Tag auf dem Fahrrad! Wahrscheinlich ist er bei Mischa, sie angeln oft zusammen.“ Lene plauderte los. Im Dorf gab es ein Warenhaus und ein Lebensmittelgeschäft und im Fluß reichte ihr das Wasser stellenweise bis über den Kopf. Und Fische gab es dort eine Unmenge, allerdings nur Gründlinge... Auch von der Schule sollte der Vater eine Vorstellung erhalten. Sie sagte, daß der Direktor Philipp Denisitsch heiße, von den Schülern aber Taras Bulba genannt werde... Für diese Mitteilung erhielt sie eine strenge Zurechtweisung. Artur Rollings schob das Motorrad in den Hof. Nach einem tüchtigen Imbiß gingen Vater und Tochter zum Kindergarten. Gerda Andrejewna, wie sie hier genannt wurde, befand sich mit ihren Zöglingen auf dem Spielplatz. Eine blasse, aber hübsche junge Frau trat für einige Minuten an den Staketenzaun. „Endlich bist du da!“ Aber schon nach den ersten Begrüßungsworten mußte sie sich ihren Zöglingen zuwenden: ein struwelköpfiger kleiner Streitwagen griff einem blondlockigen Mädchen in die Haare. Das pausbäckige Ding rief natürlich plärrend um Hilfe... Die Schule stand auf einer Anhöhe nicht weit vom Fluß. Es war ein zweistöckiger Holzbau aus älteren Lärchenstämmen. Aber immerhin nur ein Holzbau. Im Haus nebenan, das an einen Schuppen erinnerte, wurde den Schülern Werkunterricht erteilt. Vor der Eingangstür hing ein großes Schloß, und Artur konnte sich die Innenräume nicht ansehen. 2. Der nächste Tag war ein Sonntag, und gegen Abend bekamen die Rollings Besuch. Zu ihnen kam der Chelengerler Woldemar Krause (im Dorf wurde er von groß und klein Wladimir Davidowitsch genannt) und seine zweite Hälfte Galina Issakowna. Sie unterrichtete Literatur und Russisch in den Oberklassen und war Leiterin des Lehrstoffs. Der Ingenieur schien ein geselliger und stets zu Scherzen aufgelegter Mann zu sein. In dieser Hinsicht hielten sich die beiden Freunde die Waage. Auch äußerlich waren sie sich ähnlich: Beide von hoher Statur, dicke dunkle Haare, vorspringende Kinndrüsen. Ihre Augen aber waren grundverschieden: Artur litt an Kurzsichtigkeit und legte seine Hornbrille nur vor dem Schlafengehen ab, während die graublauen Augen seines Freundes scharf und wachsam um sich blickten. Galina Issakownas selbstbewußter Gesichtsausdruck harmonierte mit ihrer gemessenen Haltung und dem ruhigen Blick der schwarzen Augen. Hinter dieser Äußerlichkeit verbarg sich ein fester Charakter. Wenn es sich um Meinungsverschiedenheiten handelte, gab sie nicht gern nach. Ihr Gatte traie eine wichtige Entscheidung, ohne seine „prinzipienlose Galja“ zu befragen. Gerda Andrejewna sah mädchenhaft und schwächling neben ihr aus. Dieses Aussehen entsprach ganz ihrem Charakter: sie hatte keine festen Standpunkte, konnte sich aber trotzig und launenhaft betragen. Während die Frauen in der Küche vor der Anrichte hantierten, saßen die Männer im anderen Zimmer hinter einer Schachpartie. Das Spiel war für sie eigentlich Nebensache. Artur hatte unzählige Fragen und wollte aufschlußreiche Antworten hören. Der Ingenieur sprach über die Anbaufläche, nannte beeindruckende Zahlen, es gäbe aber auch noch zur Genüge Moor- und Gelände mit Büllen und Schnittgras. „Das sind unsere Reserven“, sagte er, fügte aber gleich mit Nachdruck hinzu: „Ich bin übrigens nicht der Meinung, daß wir alle Sümpfe in Weizenacker verwandeln müssen. Das wäre unbedacht. Zur trockenen Jahreszeit gibt der Sumpf seine Feuchtigkeit bereitwillig ab und speist unterirdische Quellen. Und wo sollte sonst die wunderbare Moosbeere gedeihen?“ Es entspann sich ein Gespräch über Natur- und Umweltschutz. „Wir schneiden uns oft ins eigene Fleisch, hacken den Ast ab, wie die Russen so recht sagen, auf dem wir sitzen“, sagte Artur. „Vorläufig mag es danach aussehen“, gab der Ingenieur zu. „Aber das zweischneidige Schwert der Wissenschaft wird schon einen Ausweg finden...“ „Wenn der Ast mal zu krachen beginnt...“ beide lachten. Die Frauen kamen mit Tellern und Schüsseln und auch mit einigen Flaschen. Das erste Glaschen galt natürlich der vollbrachten Übersiedlung. Zum zweiten Trinkspruch meldete sich Galina Issakowna. Sie begann mit einer Einleitung: „Ich sehe voraus, daß das bevorstehende Schuljahr nicht von den leichtesten sein wird. Bei uns hat sich unerwartet eine Umwälzung vollzogen. Ja, ja, wir erhalten einen neuen Direktor... Na, ausführlicher später darüber. Und jetzt hebe ich das Glas auf das Wohl unseres neuen Kollegen! Ja, wir brauchen dringend mehr Männer im Kollektiv. Bisher hatten wir nur einen Mann. Jetzt werden es ihrer zwei sein. Also auf das Wohl unserer männlichen Kollegen!“ Als die Gläser geleert waren, holte Galina Issakowna eine Zeitung hervor. Eine gewisse Korolenko, Tamara Jakowjewna, hatte einem Journalisten ein Interview gegeben, in dem es hieß, daß sie sich entschlossen habe, die Hauptstadt mit ihrem sibirischen Heimatsdorf zu vertauschen. Sie habe Universitätsbildung und laufe als Direktorin in das sibirische Dorf Iwanowka. Das Interview ließ keinen Zweifel aufkommen: Dorf, Rayon und Gebiet, alles stimmte haargenau überein. Um einen Fehler konnte es sich also nicht handeln... „Unser Direktor“, erläuterte Galina Issakowna den Zeitungsbericht, „hat, wie er sagt, erst aus der Zeitung von seiner Absetzung erfahren. Er wird das natürlich als eine Beleidigung auffassen. Offen gesagt, mir will diese Proklamation auch nicht gefallen. Philipp Denisitsch leitet die Schule nun schon gute zwanzig Jahre. Er besitzt zwar keine vollendete Hochschulbildung, aber langjährige Erfahrung, und das ist auch von Bedeutung.“ Sie schüttelte mißbilligend den Kopf. Gerda Andrejewnas Wangen hatten sich vom genossenen Wein rötlich gefärbt, und ihre großen Augen flackerten. Sie war sonst von schüchternem Gemüt, aber hier hielt sie mit ihrer Meinung nicht zurück: „So eine Marktschreierei hat sich durch die Zeitung angemeldet: Bereitet mir einen Empfang in allen Ehren! Das kann kein guter Mensch sein!“ schlüßfolgerte sie. 3. Am anderen Tag machte Artur mit seinem Freund eine Rundfahrt durch die Besitztümer des Sowchos. Woldemar saß selbst am Steuer. „Erlaube mir heute einen kleinen Bummel“, sagte er lächelnd. „Es ist jetzt gerade jene Zeit, da wir am wenigsten zu tun haben. Mit der Reparatur sind wir vorfristig fertig geworden, und die Heumähd hat noch nicht begonnen. Aber hinter diesem am wenigsten steckt, gelinde gesagt, eine Heidenarbeit.“ „Wie verträgst du dich mit deinem Vorgesetzten, ich meine mit dem Direktor?“ „Er ist mitunter grob und kanzelt mich wie einen Schiffsbauern ab. An seiner Stelle geht es vielleicht nicht anders. Gleich darauf aber streicht er mir den Kopf, als ob er alles vergessen hat.“ So ist er beschaffen. Mit einem Wort: mir gefällt er.“ Sie wollten zuerst zu einer entlegenen Farm und bogen hinter dem Fluß in ein breites Wiesental ein. Der Weg war hier wenig befahren und stellenweise von tiefen Spuren der Milchwagen zerschitten. Mit ihrem Geländegänger kamen sie aber ohne Schwierigkeit durch. Die Waldwiesen strotzten von saftigen Gräsern. Mancherorts wuchsen die Abhänge in reinstem Rotgeiß: die sibirischen Ogonjki standen in Vollblüte. Der Wald bestand hier zumeist aus jungen Birken, nur ganz oben, auf den zerklüfteten Kuppen rangen Lärchen um ein schwieriges Dasein. Arturs Blicke schweiften in die Runde: „Herrliche Weideplätze.“ „Auf den ersten Blick ja, aber wir haben auch hier einen Soggen. Die kleine Quelle, die es gibt, versiegt gewöhnlich zur Sommerzeit, und es entstehen Schwierigkeiten mit der Tränke. Eine Wasserleitung ist notwendig, aber wir kommen vorläufig nicht dazu.“ Hinter einer Bodenwelle tauchten eingekreidete Überdachungen auf. Hier wurden die Tiere am Tag gemolken und zur Nachtruhe eingetrieben. Und dann saßen sie auch die Viehherde. „Fällt dir nicht auf, wie bunt unsere Rinder sind?“ fragte Woldemar. „Das bedeutet nämlich, daß wir noch ziemlich weit davon entfernt sind, reinrassige Tiere zu haben.“ Er erging sich groß und breit über dieses Problem. Nach einer halben Stunde Fahrt zeigte sich auf einer Waidichtung ein einsames Schilddach, und dann tauchten auch die Bienenstöcke auf. Sie passierten die steinige Furt eines Baches, und schon kam ihnen ein nicht mehr junger Mann in weißem Kittel entgegen. Artur hielt sich für einen geborenen Bienenzüchter, und die beiden waren bald voll gegenseitiger Zuneigung. Sie unterhielten sich lebhaft, gingen zwischen den Stöcken umher und legten ihr Ohr bald an diesen, bald an jenen Kasten oder saßen wie bezaubert vor einem Flugloch. Woldemar begann sich zu langweilen und schaute beunruhigt auf die Uhr. „Vielleicht bleibst du für einige Tage hier?“ scherzte er. „Brauchst man hier nicht einen Gehilfen?“ Der Imker führte sie in das Hauschen und setzte ihnen zwei Eimwachgläser mit Medowachs vor. Das Getränk war stark, was man nicht gleich merkte. Eine weitere Portion lehnten sie entschieden ab. Der Imker hatte Beschwerden auf dem Herzen. „Wenn es so fortgeht, dann können wir die Bienenzucht getrost an den Nagel hängen. Gestern hat der Erznarr, der Hirt, das Vieh bis an die Imkerei gelassen. Der Iwan-Tschai schießt eben auf, er wird einfach in den Boden gerampelt, aber das kümmert niemand“ was. Und dann verlangten wir Honig.“ (Fortsetzung folgt)

